

## Vorwort

„Zeichen im Stillen“ – der Titel scheint Verheißung zu sein. „Zeichen im Stillen“ könnten spontan mit „Gebärden“ assoziiert werden. Folglich wäre zu erwarten, dass dieser Band sich mit der Gebärdensprache befasst, sie begründet, beschreibt und damit ein Plädoyer für dieses Zeichensystem enthält. Der Untertitel erst ist weniger verführerisch und verweist darauf, dass sich der Inhalt des Bandes einer anderen Intention verdankt und einer besonderen Entstehungsgeschichte.

Wenn Menschen sich austauschen wollen, bedürfen sie eines Mediums, mit dem sie sich ausdrücken und in dem sie sich verständigen können. In Anlehnung an Watzlawick ist es nicht möglich, ohne Zeichen zu kommunizieren. Kommunikative Zeichensysteme jedoch sind vielfältig und vielschichtig. Wir bedienen uns verschiedenster Handlungsmuster. Wir reden, schreiben, gestikulieren, gebärden – das sind die Zeichen, die *offensichtlich* der Kommunikation dienen. Welches System jeweils adäquat ist, kann nicht objektiv bestimmt werden, es ist abhängig von spezifischen Möglichkeiten und individuellen Gegebenheiten.

Neben dieser äußeren Seite von Kommunikation existiert jedoch eine andere Qualität von Zeichen. Das sind die Zeichen, die auf eine häufig sehr subtile Art bewegen – etwas bewegen, uns bewegen. Mag es ein Augenaufschlag sein, eine Hand, die sich uns zögernd entgegenstreckt, ein stummes Einverständnis oder ein Weg, den Menschen miteinander beschreiten, auch gegen tradierte Vorstellungen und gegen modische Trends.

Die Verschiedenheit der uns umgebenden Zeichen und deren Wirkung werden im vorliegenden Buch angesprochen. Im Vordergrund steht dabei die Aufnahme von Beziehung im Hinblick auf ein wohlwollendes Miteinander. Und weil hier bewusst hörgeschädigte und hörende Menschen zu Worte kommen, finden, neben Betrachtungen zur Achtsamkeit anderen Menschen gegenüber, die eingangs erwähnten Gebärden ebenso Beachtung wie allgemeine kommunikative Strategien oder erziehungswissenschaftliche Prinzipien.

Das Motiv zu diesem Band könnte allein darin gesehen werden, ohne starrsinnige methodische Ausrichtung den Farbenreichtum der vielfältigen Aspekte an sich zu thematisieren. Aus Anlass ihres 60. Geburtstags soll damit jedoch vor allem in herausgehobener Weise das Werk einer Protagonistin unter den so genannten Professionellen gewürdigt werden. Frau Dr. Helga Voit, Akademische Direktorin und seit über drei Jahrzehnten an der Ludwig-Maximilians-Universität in München tätig, hat in steter Kenntnis neuester wissenschaftlicher Überlegungen, aber vor allem im gelebten Umgang mit hörgeschädigten Menschen in liberaler Form die Öffnung und Neuorientierung der Gehörlosenpädagogik verantwortlich mitbestimmt.

Die Anerkennung einer Persönlichkeit, die in stiller Beharrlichkeit mit der ihr eigenen Gelassenheit und durchaus auch gegen momentane wissenschaftliche Trends Zeichen gesetzt hat, ist das Entstehungs*motiv* dieses Bandes. Zu ergänzen ist die Entstehungs*geschichte*. Helga Voit ist ihren Weg nicht immer alleine gegangen. Ihre Arbeit war begleitet von vielen Betroffenen und umsäumt von einer beträchtlichen Anzahl hörender Kollegen und Freunden, die stets zu durchaus kontroversen Diskussionen bereit waren. Zur Hommage war eine kleine Auswahl derer eingeladen, die sie kennen, schätzen und die ihr auf ihre jeweils eigene Weise und auf den unterschiedlichsten Feldern verbunden sind. Den eingeladenen Autoren war lediglich der Titel „Zeichen im Stillen“, der sich in besonderer

Weise mit dem breit gefächerten Wirken der Persönlichkeit Helga Voit verbindet, als Schreibstimulus und Publikationsmotiv vorgegeben. Der Kreis der Autorenschaft ist bunt und facettenreich. Allein diese Mannigfaltigkeit ist ein Spiegelbild für das Schaffen, Wirken und die Wirkung von Helga Voit.

Den Ausführungen entsprechend ist ein äußerst vielgestaltiger Band entstanden, der nicht alleine verschiedene Autoren, sondern gleichwohl verschiedenste Thematiken, methodische Orientierungen und literarische Genres vereint. Der Perspektivenreichtum ergibt sich zum einen durch die breite Palette der vertretenen Disziplinen, die von der Philosophie über die Theologie bis hin zur Psychologie und Pädagogik reicht und durch verschiedene methodologische Zugänge von empirischen Verfahren über unterrichtspraktische Anleitungen bis hin zu theoretischen Analysen. Zum anderen ist auch eine Vielfalt der methodischen Orientierungen gegeben. Die Autoren entstammen keineswegs einem bestimmten ‚Lager‘ und der Band votiert nicht exklusiv und alternativlos für eine bestimmte Richtung. Selbst die Aussagen der hörgeschädigten Autoren sind nicht bruchlos miteinander vereinbar. Sie zeigen im Gegenteil die Pole, zwischen denen sich hörgeschädigte Menschen bewegen, in aller Deutlichkeit auf.

Möge dieses Buch im Sinne von Helga Voit dazu beitragen, die Balance für eine ebenbürtige Kommunikation und die gegenseitige Akzeptanz zu stärken.

Auf eine Besonderheit sei aufmerksam gemacht: Dem Band ist eine DVD beigelegt, auf der eine der Autorinnen wesentliche Aussagen ihres verschriftlichten Beitrags in Gebärdensprache vorträgt.

Gerlinde Renzelberg, November 2004